Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte

Stettiner Zeitung

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin, Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben, Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

No. 17. Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 12. Januar 1859.

Deutschland.

§§ **Berlin**, 11. Januar. In den Fraktionssitzungen, welche gestern Abend im Abgeordnetenhause gehalten wurden, zeigte sich eine ungemein große politische Regsamkeit und Lebendigkeit. Wie man hört, ist auch die Frage wegen einer Adresse als Antwort auf die Thronrede bereits in Anregung gekommen; andrerseits wird man mit der Vorverständigung über die Präsidentenwahl jedenfalls zu Stande kommen. Inzwischen haben gestern wieder Minister-Berathungen über den Entwurf der Thronrede stattgefunden, welche heute wiederholt zur Schlußfassung derselben anberaumt sind. Es heißt, daß die Thronrede keinen vorwaltenden politischen Charakter tragen solle.

Berlin, 10. Januar. Einige neuere Entscheidungen des evangelischen Oberkirchenrathes bezüglich der Widerverheirathung Geschiedener scheinen auf eine nach und nach sich geltend machende mildere Praxis hinzudeuten. So geht der „Nat.-Ztg." die Notiz zu, daß dem Schiffer S. in Tsch., der rechtskräftig geschieden und dessen Frau, weil sie ihn böslich verlassen, für den allein schuldigen Theil erklärt worden war, von dem Konsistorium der Provinz Brandenburg die anderweitige Trauung verweigert, dieselbe aber auf eine von ihm eingelegte Berufung von dem Oberkirchenrath gestattet wurde. Zwei ähnliche Fälle theilten wir nach den „Hamb. Nachr." in einer Berliner Korrespondenz mit. — Es kommt mitunter auch vor, daß von den kirchlichen Behörden den landrechtlichen Gründen eine andere Fassung und weitere Ausführung gegeben wird, obwohl ihre Entscheidung schließlich auf dasselbe Ergebniß hinauskommt. In dieser Beziehung wird folgender bemerkenswerthe Fall mitgetheilt. Eine Frau Gr. in S. war von ihrem Manne, mit dem sie in kinderloser Ehe gelebt, rechtskräftig geschieden. Das Konsistorium der Provinz Brandenburg gestattete die Wiederverheirathung des geschiedenen Mannes, weil es aus den Ehescheidungsakten die Ueberzeugung gewonnen, daß zwischen dem G. und seiner Frau niemals ein ehelicher Umgang stattgefunden habe und daher (so heißt es wörtlich in dem Konsistorialerlaß vom 20. November pr.) „eine wahrhafte Ehe gar nicht zu Stande gekommen sei."

Danzig, 10. Januar. Auf unserer Rhede in Neufahrwasser hat sich gestern Abend ein schreckliches Unglück ereignet. Der Bording Mariane, Schiffer Käseler, ging nämlich gestern nach der Rhede, um vom Schiffe G. F. O. Heyn, Kapitain Strößenreuter, einen Theil der Ladung einzunehmen, und retournirte gegen 9 Uhr durch das Dampfboot Hekla bugsirt. Es wehte sehr stark und der Bording muß wahrscheinlich leck geworden und zu voll geladen gewesen sein, denn unterwegs hörte der Kapitain vom Dampfboot plötzlich einen furchtbaren Schrei und als er das Dampfboot anhalten und zurückgehen lassen wollte, war der Bording bereits gesunken. Das Bugsirtau war zum Springen straff, so daß es gekappt werden mußte. 15 Menschen, größtentheils Familienväter, darunter ein Steuerbeamter, fanden ihren Tod in den Wellen.

Posen, 7. Januar. Ein interessante Streitsache, dem vielbesprochenen Mortara-Prozeß nicht ganz unnähnlich, nimmt jetzt die Aufmerksamkeit des Publikums in hohem Grade in Anspruch. Ihren Lesern wird noch erinnerlich sein, daß vor längerer Zeit ein Judenmädchen aus dem Städchen Jarocin von einem katholischen Musiklehrer, der ihr die Ehe versprochen, sofern sie zur katholischen Kirche übertrete, entführt wurde. Das Mädchen wurde nach Posen gebracht, hier von einem katholischen Geistlichen getauft und dann in ein Kloster geschickt, gleichzeitig aber von ihrem Ver- und Entführer verlassen. Die Eltern des Mädchens verlangten darauf die Rückgabe ihrer Tochter, die anfangs verweigert, dann aber, nachdem der Beistand der obersten weltlichen Behörde in Anspruch genommen war, bewilligt wurde. Im September v. J. zeigte darauf das Mädchen ihren Wiederaustritt aus der katholischen Kirche gerichtlich an. Jetzt ist dieselbe von einem Knaben entbunden worden, als dessen Vater der obenerwähnte Musiklehrer, der wegen anderer Vergehen sich in Haft befindet, protokollarisch sich bekannt hat. Nunmehr hat sich darüber ein Streit entsponnen, welcher Religion der Knabe angehöre? Der katholische Ortsgeistliche verlangt, daß derselbe katholisch getauft und erzogen werde; die Mutter aber und deren Familie wollen das Kind im Judenthum erziehen. Zunächst hat sich die Ortspolizei in die Angelegenheit gemischt und eine Entscheidung des Kreisgerichts extrahirt, die zu Gunsten des katholischen Pfarrers ausgefallen ist. Das Urtheil lautet, dem Vernehmen nach, nämlich so: „Da die Mutter ihren Wiederaustritt aus der katholischen Kirche zwar in vorschrifsmäßiger Weise erklärt hat, dadurch aber noch keineswegs wieder Jüdin geworden ist, da ferner der Vater der katholischen Kirche angehört, so ist auch das Kind katholisch zu taufen und zu erziehen." Die Mutter und deren Eltern haben gegen dies Urtheil sofort Protest eingelegt und es wird nun die höhere Entscheidung mit Spannung erwartet.

Oesterreich.

Wien, 8. Januar. Man schreibt der Hamb. Börsenh.: Wiewohl Alles, was ein paar Tage her über eine angebliche Note des Pariser Cabinets an jenes von Wien verlautet, in welcher Frankreich eine militairische Intervention Oesterreichs in Serbien als casus belli erklärt haben soll, total erfunden ist, indem Oesterreich gleich nach Ausbruch der serbischen Revolution das Prävenire gespielt und seinen Entschluß sich in die innern Angelegenheiten Serbiens nicht mengen zu wollen, dem Pariser Kabinet bekannt geben ließ, wiewohl sämmtliche bisherigen Kriegsgerüchte thatsächlich durch keinen solchen Zwischenfall gerechtfertigt sind, welcher die Beziehungen zwischen Frankreich und Oesterreich dermaßen getrübt hätte, daß ein Konflikt hieraus resultiren müßte, so ist es doch bei uns dahin gelangt, daß jeder Rest des Vertrauens in die Politik des Pariser Kabinets total geschwunden ist, und beschwichtigende Noten der französischen Regierungsorgane mit eben so geringer Gläubigkeit hier aufgenommen werden, als man sich von drohenden, von jener Seite kommenden Demonstrationen einschüchtern läßt. Man hat die Ueberzeugung, daß Frankreich im Bunde mit Piemont auf eine lombardische Insurrektion losarbeitet, und versäumt es daher nicht, Alles aufzubieten, was diesen Plan zu durchkreuzen geeignet ist. Die militairischen Maßregeln nehmen von Tag zu Tag größere Dimensionen an, und können es nicht bezweifeln lassen, daß es sich nicht allein um Vorsichten zur Unterdrückung eines Aufstandsversuches, zu welcher die bisher in Lombardo-Venetien stehende Truppenmacht vollkommen ausreichen würde, sondern um Dispositionen handle, welche genügen sollen, um eventuellen von außen kommenden Gefahren gewachsen zu sein. Vorgestern hat unter Vorsitz des Kaisers ein zweistündiger Ministerrath stattgefunden, bei welchem Beschlüsse gefaßt wurden, deren Ausführung zeigen wird, mit welcher Energie die k. k. Regierung aufzutreten gedenkt. Seit vorgestern gehen jeden Tag 10 Separatzüge mit Truppen nach Italien. Bis jetzt ist das ganze 3. Armeekorps bereits befördert worden, und haben sämmtliche Infanterie-Regimenter der hiesigen Garnison, bis auf das italienische Regiment „Erzherzog Sigismund", vier an der Zahl, seit gestern die Residenz verlassen. Dafür rücken aus Böhmen und Mähren schon neue Regimenter hier wieder ein, die jedoch gleichfalls bestimmt sein dürften, in wenigen Tagen wieder nach Italien abzurücken.

Aus **Wien**, 8. Januar, wird dem „Nord" telegraphirt: „Die österreichische Regierung hat dem Fürsten Milosch die Fahrt auf einem der Dampfer der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft nicht gestattet. Die Verzögerung in der Ankunft des Fürsten in Serbien, die daraus entsteht, ist unter den jetzigen Verhältnissen beklagenswerth, und Oesterreich ladet durch dieses Verfahren schwere Verantwortung auf sich."

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Januar. Die Berling'sche Zeitung enthält einen anscheinend offiziösen Artikel, in welchem dem deutschen Bund die Berechtigung, „zur Einführung einer neuen Verfassung ihre Zustimmung zu geben", vollständig abgesprochen wird. Auf diesen in seiner Allgemeinheit an sich schon inkorrekten Ausdruck wird dann, abgesehen von allen diplomatischen Verhandlungen und bestimmten Zusagen Sr. Maj. des Königs von Dänemark, die Behauptung gepfropft, daß „die dänische Regierung" die jetzt vorgelegte holsteinische Verfassung einfach und endgültig octroyiren könne und werde, wenn sie dazu nach Ausfall der jetzigen Ständeversammlung Veranlassung fände. In einem Annex zu diesen gütigen Mittheilungen richtet sich der offiziöse Artikel gegen den Präsidenten der holsteinischen Ständeversammlung, Baron Scheel-Plessen, weil er in seiner Antrittsrede des jüngst gegen einige Schleswig-Holstein-Lauenburgische wissentschaftliche u. A. Gesellschaften erlassenen Verbotes gedachte. Das seien bloß verdeckte politische Vereine gewesen, meint die Berling'sche, und führt als Beweis folgende Stelle aus dem Programme der „Gesellschaft für Vaterländische Geschichte" an:

„Die Gesellschaft wird ihrer wissenschaftlichen Hauptaufgabe nach wie vor dadurch zu genügen suchen, daß sie in der Fortsetzung ihres Urkundenbuchs die zerstreuten Denkmäler der Vorzeit durch Sammlung und Veröffentlichung vor dem Untergang rettet und zum Gemeingut macht. Sie wird aber damit in einer neuen Serie ihrer Zeitschrift, welche sie als Jahrbücher für die Landeskunde der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg ankündigt, eine entschieden praktische Richtung verbinden: indem sie es sich darin zur Aufgabe stellt, die Kenntniß der Natur des Landes und Volks, der Rechts- und Kulturverhältnisse desselben zu fördern und zu verbreiten und auf deren fortschreitende Entwicklung einen anregenden Einfluß zu gewinnen."

Auf diese Sätze des Programms antwortet die Berling'sche Zeitung in frecher Weise:

„Diese drei Landestheile haben aber weder, was ihre Geschichte, ihre Alterthümer, ihren Gartenbau, ihre Kunst, noch ihre physikalische Beschaffenheit betrifft, irgend etwas Gemeinschaftliches und Eigenthümliches, was sie von den übrigen Landestheilen unterschiede, und sollte man auch in einigen Beziehungen, z. B. in naturwissenschaftlichen (!), vielleicht diese oder jene Eigenthümlichkeit nennen können, so theilt jedenfalls Jütland dieselbe mit den übrigen Theilen der Cimbrischen Halbinsel. Warum aber schließt man denn dies aus?" —

Frankreich.

Paris, 8. Januar. Das Journal des Prinzen Napoleon enthält folgenden feindseligen Artikel gegen Oesterreich, dessen wir bereits mit kurzen Worten Erwähnung thaten, und der nicht ohne Bedeutung für die Beurtheilung der kommenden Ereignisse zu sein scheint. Nach einer scharf tadelnden Besprechung des österreichischen Verfahrens in den Fragen der Donaufürstenthümer und der Donauschifffahrt fährt der Artikel fort: „Auch Italien hatte die Aufmerksamkeit des Kongresses auf sich gezogen, und bei aller Zurückhaltung, welche der Charakter dieser Versammlung gebot, war es anerkannt worden, daß dieses so schöne, so interessante und so unglückliche Land sich in einer für den Frieden Europas beunrigenden Situation befinde, daß die Bevölkerungen Reformen herbeisehnen, welche von den Regierungen verweigert werden, und daß dieser Zwiespalt zwischen Regierenden und Regierten in hohem Grade bedrohlich für die Zukunft sei. Wenn die Lombardei und Venedig, italienisch nach Abstimmung und Gesinnung, mit einem stets wachsenden Widerwillen das österreichische Joch trugen, so giebt es auf der Halbinsel noch eine andere Macht, auf welche das Wiener Kabinet einen nicht weniger schädlichen Einfluß übt: den römischen Hof. Seit langer Zeit regiert der Papst, als weltlicher Fürst, seine Unterthanen in einer Weise, durch die er den Beweis führen zu wollen scheint, daß sein Reich wirklich nicht von dieser Welt ist. Finanzen, Verwaltung, Justiz, öffentlicher Unterricht, Alles wird in einem beschränkten und verderblichen Geist der Unterordnung der bürgerlichen und politischen Interessen unter die wohl oder übel verstandenen Interessen der Religion geleitet. Das Ergebniß dieser Politik ist, daß die päpstliche Regierung eine lebendige Unmöglichkeit geworden ist. Seit 1831 hat die europäische Diplomatie, die österreichische mit einbegriffen, ihre Rathschläge verschwendet, ohne gehört zu werden. 1848 vergaß Pius IX., welcher an der Spitze des italienischen Kreuzzugs ganz Italien mit sich fortgerissen hätte, daß er Souverain sei, und erinnerte sich nur, daß er Papst sei. Seit diesem Tage, kann man sagen, hat der Souverain für immer abgedankt; er ist nur noch das Werkzeug Derjenigen, welche durch ihren Schutz seine künstliche Existenz verlängern. — Frankreich durfte, indem es gegen die römische Republik einschritt, die Ordnung der Angelegenheiten auf sich nahm, den Papst wieder auf den Thron setzte und ihm den Schutz seiner Soldaten zu Theil werden ließ, hoffen, seine Stimme und seine Rathschläge zu Gehör zu bringen. Aber die moralische Verwandtschaft ist stärker, als geleistete Dienste. Nur Oesterreich, das nichts für den Papst gethan hat, weiß sich Gehör bei ihm zu verschaffen. Frankreich mag unentgeltlich seine Soldaten herleihen; Oesterreich, das sich für seine Okkupation bezahlen läßt, und das einem erschöpften Lande jährlich acht Millionen entzieht, flößt allein Freundschaft und Vertrauen ein. Und mit Recht, denn während das revolutionaire Frankreich die Freiheit der Kulte anerkennt, unterzeichnet Oesterreich mit Rom ein Konkordat, welches die Ueberwachung des Unterrichts und selbst die Büchercensur in die Hände der Geistlichkeit legt. So kann Rom zwar den Beistand Frankreichs annehmen, aber sein Herz ist bei Oesterreich. Oesterreich stützt es, hält es aufrecht in seinem Widerstande gegen die dringendsten Reformen, und wird nicht nur ein Hinderniß für die Erleichterung, auf welche die römische Bevölkerung sonst hoffen könnte, sondern wirkt auch, indem es unsinnigen Illusionen des Rückschritts einen Haltpunkt darbietet, durch die Vermittelung der Großwürdenträger der römischen Geistlichkeit auf den Geist der ganzen katholischen Welt. Oder glaubt man, daß wenn der Papst aufgehört hätte, auf den Beistand zu rechnen, welchen Oesterreich ihm leiht, oder als italienische Macht leihen kann, es in seinen Staaten einen Skandal wie den der Mortara-Angelegenheit geben würde, glaubt man, daß er in Frankreich jene Politik der Ultrareaktion dulden und ermuntern würde, zu deren Organ sich das Univers gemacht hat, und die eines Tages schreckliche Uebel über unser Land und namentlich über die Geistlichkeit bringen könnte? Das Univers hat das richtig erkannt. Seine ganze auswärtige Politik dreht sich um die glücklicherweise unmögliche Idee einer Allianz zwischen Frankreich und Oesterreich. Diese Allianz ist absurd, weil Frankreich damit dem Geist von 89, der sein Lebensprinzip ist, entsagen, und weil es, durch eine Allianz mit Oesterreich, das den Papst regiert, als geistlicher Vasall des Papstes für einen Theil seiner Unterthanen, nur noch die Rolle eines Unterthanen spielen würde..... Die Ursachen des Zwiespalts zwischen Frankreich und Oesterreich sind, wie man sieht, zahlreich und liegen tief. Sie bestehen nicht in einem vorübergehenden Zufall, sondern in dauernd entgegengesetzten Tendenzen. Seit dem Pariser Frieden hat Oesterreich von Rußland die Rolle eines Hauptes der retrograden Partei in Europa

übernommen. Während Rußland mehr und mehr in die Stellung eintritt, welche die Natur der Dinge ihm anweist, und die darin besteht, sein Licht von Europa zu erhalten, um es über Asien zu verbreiten, hat sich Oesterreich, von einer Art unglücklicher Verwandtschaft getrieben, zum intimen Verbündeten der Türkei und des Papstes, der beiden kränksten Mächte in der Welt, gemacht und sie, nicht in ihrem, sondern in seinem eigenen Interesse berathen. Während Frankreich bei den beiden Häuptern des Katholicismus und des Islamismus der Stimme der Mäßigung und den Rathschlägen der modernen Civilisation Gehör zu verschaffen suchte, bemühte sich Oesterreich, sie in ihren Vorurtheilen, in ihrer Verblendung, in ihren unzeitgemäßen Praktiken zu bestärken. Es ist daher natürlich und unvermeidlich, daß Frankreich, bei seinen Bestrebungen für die Emanzipation der Christen im Orient und der lateinischen Race in Italien, stets und überall Oesterreich auf seinem Wege trifft. — Dieser natürliche Gegensatz der Ansichten und Tendenzen ist durch die Ereignisse, welche sich in Italien vorzubereiten scheinen, ungemein verschärft worden. Weniger als zehn Jahre nach dem heldenmüthigen und unglücklichen Versuch von 1848, sind die Italiener, ermuthigt durch das Schauspiel der blühenden Institutionen Piemonts, aufs Neue in Aufregung versetzt, und drücken mit einer Energie, die nicht mehr an sich zu halten vermag, ihnen Widerwillen gegen das österr. Joch aus. Ohne Zweifel würde Piemont, wenn in der Lombardei eine Bewegung ausbräche, unwiderstehlich mit fortgerissen werden. Wenn aber diese Eventualität einträte, würde Frankreich bloßer Zuschauer bleiben können? Wir unsererseits glauben es nicht. Nicht nur, daß die laut kundgegebenen Sympathien Frankreichs Italalien gegenüber eine Art von Verpflichtung begründen, sondern es scheint uns, daß Frankreich, wenn es diese Gelegenheit, ein uns verschwistertes Volk, das zweimal eine ruhmvolle Rolle in der Geschichte gespielt hat, zu befreien, vorübergehen lasse, seine edle Mission verfehlen und den Augenblick verpassen würde, mehrere große Probleme unserer Zeit zu seinem und zum allgemeinen Vortheil zu lösen. Ein Land wie Frankreich muß den Frieden, dessen es sich so gut zu bedienen weiß, lieben, aber keine maßlose Furcht vor einem Kriege haben, der nicht von einem unfruchtbaren Ruhm oder Eroberungssucht, sondern von dem Bedürfniß eingegeben sein würde, der Ausbreitung der Prinzipien von 89 den Weg zu bahnen und dem europäischen Gleichgewicht festere Grundlagen zu geben, als diejenigen, welche die vulkanischen Ausbrüche eines unterdrückten Volks periodisch alle zehn Jahre erschüttern.

— Die kaiserliche Regierung lenkt die Blicke jetzt vom Auslande wieder nach dem Innern, und der Moniteur wird wieder beredter, als in den letzten vierzehn Tagen. Zunächst bringt das amtliche Organ heute die (gestern bereits telegraphisch gemeldete) Einberufung des Senates und des gesetzgebenden Körpers auf den 7. Februar. Ihr folgt das Dekret über die Einsetzung des Titel-Amtes, das vom 8. Januar datirt und geeignet ist, diesen Tag als ein Merkzeichen der eigenthümlichen Windungen der napoleonischen Ideen zu bezeichnen. Ueber Veranlassung und Ziel dieser Restaurations-Maßregel, so wie über die betreffende Gesetzgebung läßt sich der Justiz-Minister in seinem Berichte an den Kaiser in gewohnter Breite aus. Die Herstellung der Strafbestimmungen gegen diejenigen, welche sich ohne Recht Ehren-Benennungen beilegen, durch das Gesetz vom 28. Mai 1858 hat, so hebt der Justiz-Minister an, „den gesetzmäßig erlangten Titeln ihre wahre Bedeutung und ihre Anrechte an die öffentliche Ehrerbietung wieder verliehen“; in einem Lande und unter einer Regierung, wo der niedrigste Bürger durch persönliches Verdienst zu den höchsten Stellungen gelangen kann, „muß das Gesetz offen alles beschützen, was den Werth des Verdienstes und die Ehre der Familien darstellt“. Die „wahre und aufgeklärte Gleichheit besteht nicht in Verwerfung der Auszeichnungen, sondern in der Befähigung aller, die sich durch Muth, würdige Aufführung oder glänzende Dienststellungen hervorthun, zu solchen Auszeichnungen.“ Das neue Gesetz soll „einen ernstlichen, doch umsichtigen Vollzug erlangen.“ Indem der Kaiser „den Mißbräuchen ein Ziel steckte, den Betrug und den Charlatanismus mit Strafen bedrohte, Ordnung in den Civil-Registern herstellte und öffentlichen Auszeichnungen den gebührenden Charakter und Glanz zurückgab, wollte er weder wirklichen Rechten Abbruch thun, noch den rechtmäßigen Besitz beunruhigen“; der hieher gehörigen Fragen sind viele und zarte; zu ihrer Lösung darf die Garantie der Unparteilichkeit und Sachkenntniß nicht fehlen. Aus diesen Gründen befürwortet der Justiz-Minister den Entwurf des Dekretes über das Titel-Amt, den der Kaiser durch Unterschrift vom 8. Januar bestätigt hat.

Paris, 8. Januar. Herr Pereire hat eine Unterredung mit dem Kaiser gehabt, aber auch diese Konferenz konnte der entmuthigten Spekulation keine Seele verleihen. Das Kriegsgetöse ist zu groß und die Gerüchte, die seit einigen Wochen allmählig auftauchten, sind mehr in Harmonie mit den Worten des Kaisers zu Herrn Hübner, als mit der beruhigenden Note des Moniteur. Aus Sardinien fortwährend Kriegsgewißheit, aus der Lombardei Berichte über namenlose Aufregung, aus Wien Meldungen von Truppensendungen und hier nichts als Gerüchte von Kriegsvorbereitungen. Im Var-Departement soll ein Lager im nächsten Frühjahre aufgestellt werden. Die Marine ist in voller Thätigkeit und das Evolutionsgeschwader hat Befehl bekommen, sich für den 15. März bereit zu halten. General Mac Mahon soll vor seiner Rückkehr nach Algerien ersucht worden sein, ein Korps von 24,000 Mann auszuwählen, damit es im geeigneten Augenblicke in Italien verwendet werden könne; kurz und gut, alle Welt hier ist überzeugt, es werde sehr bald zum Losschlagen kommen. Wir mußten dem Jahre 1859 ebenfalls ein sehr kriegerisches Horoskop stellen, allein damit wollen wir doch nicht die zu jähe Angst rechtfertigen, die sich der Spekulationswelt bemächtigt. Ehe die Wolke berstet wird noch ein Ruhepunkt eintreten und allem Anscheine nach erholen wir uns von dem gegenwärtigen Schreck, ehe derselbe durch vollzogene Thatsachen gerechtfertigt wird. Was man von einem bereits abgeschlossenen Vertrage zwischen Rußland und Frankreich gesprochen, ist ungenau; beide Mächte pflegen sich sonst nicht zu übereilen. —

Italien.

Mailand, 28. Dezember. Die „Gazetta del Popolo“ läßt sich von dort und unter obigem Datum schreiben: „Man erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß die ganze Bevölkerung der Provinz Pavia sich weigert, der Regierung die Steuern zu entrichten. Wer bezahlt, laufe Gefahr erdolcht zu werden.“

Turin, 5. Januar. Man schreibt der Nat.-Ztg.: In Verbindung mit den Vorbereitungen zum Kriege, an den nun allgemein geglaubt wird, bringt man das Gerücht über den Austritt des Generals Lamarmora aus dem Ministerium, um sich ausschließlich mit der Organisation der Kriegsbereitschaft zu beschäftigen und dann zu seiner Zeit den Oberbefehl des aktiven Heeres zu übernehmen. Der Großfürst Konstantin, der nach seiner Rückkehr von Paris auf ein paar Tage nach Genua gekommen war, ist nach Palermo abgereist. Einige legen dieser Reise eine politische Bedeutung bei und behaupten, daß er Neapel berühren und den König sehen würde, um ihn zur Abdankung zu bewegen; dies scheint aber nicht der Fall zu sein, vielmehr jene Reise nur einen Familienzweck zu haben, nämlich eine nahe Anverwandte, eine deutsche Prinzessin, die bei Palermo sich aufhält, zu besuchen. Vor seiner Abreise nach jener Stadt soll er aber einige Stunden in Turin gewesen sein und mit dem König und dem Grafen Cavour Unterredungen gehabt haben. — Die Agitation in Ober- und Mittel-Italien ist nach allen Nachrichten, die von dort herüber kommen, im Zunehmen. Die Universität von Pavia bleibt wirklich geschlossen, was den Studenten durch eine Kundmachung des Rektorats vom 1sten dieses mitgetheilt wurde. In Pavia herrscht ein wahrer panischer Schrecken unter den Beamten, die kaum wagen auszugehen und sich öffentlich sehen zu lassen. Vorzüglich ist der neuangekommene Polizeikommissär durch anonyme Briefe und Maueranschläge geschreckt. Den Gutsbesitzern in der Lombardei wurden kleine gedruckte anonyme Zettel von unbekannter Seite zugesendet, worin sie aufgefordert wurden, keine Steuern zu bezahlen, und die Sache soll so ernst sein, daß es Steuereinnehmer giebt, welche ihre Stelle aufgeben, um nicht in Konflikte einerseits mit der Bevölkerung, andererseits mit der Regierung zu treten. Nach dem in der Lombardei bestehenden System sind nämlich die Esattori verpflichtet, bei ausstehender verspäteter Zahlung von Seite der Steuerpflichtigen den rückständigen Betrag aus dem Eigenen in die Staatskasse zu zahlen und sich nachher zwangsweise gegen die Steuerpflichtigen zu wenden. Wenn die Steuerverweigerung wirklich einträte, so könnten die Esattori dieser Verpflichtung nicht nachkommen. Auch auf Toskana erstreckt sich die Agitation. Die dortige konstitutionelle Partei möchte eine Demonstration aufbringen, um den Großherzog zu bewegen, die Verfassung wieder ins Leben zu rufen. Der toskanische Hof ist aber entschlossen, jede Konzession zu verweigern, und bei dem Ausbruche einer Bewegung das Land alsogleich zu verlassen, um auf österreichischem Gebiet den Verlauf der Angelegenheiten abzuwarten.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 11. Januar. (Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.) Vor Beginn der Verhandlungen stellte der Herr Oberbürgermeister die neu erwählten Mitglieder vor, wobei er in einer kurzen Ansprache hervorhob, daß nach der neuen Städteordnung den Vertretern der Stadt keine besondre Instruktionen ertheilt würden, und daß somit ihre Ueberzeugung, ihr Bewußtsein ihre alleinige Instruktion sei. Er hob hervor, daß er es mit Stolz erwähnen müsse, daß niemals die beiden städtischen Vertretungsorgane eine äußere Veranlassung gefunden hätten, eine höhere Instanz als Schiedsrichter anrufen zu müssen und schloß mit dem Wunsche, daß unsre Stadt, ob sie sich als eine selbstständige Gemeinschaft oder als Glied des Königreiches betrachte, dennoch stets zum Wohle des Vaterlandes handeln möge. — Es erfolgte hierauf die Neuwahl des Büreaupersonals. Gewählt wurden zum Stadtverordneten-Vorsteher Herr Wegener wiederum mit 48 Stimmen, Herr v. Dewitz zum Stellvertreter mit 43 Stimmen, zum Schriftführer Herr Saunier mit 43 und Herr Kuhk mit 29 Stimmen als Stellvertreter. — Bei der nun folgenden Berathung über verschiedene Verwaltungsgegenstände kamen folgende wesentliche Punkte zur Besprechung:

Hinsichtlich der Abschätzung der Grundstücke behufs der Kommunalsteuer, für welche nach bisherigem Usus sowohl der materielle Werth als ihr Ertragswerth maßgebend gewesen, beschloß die Versammlung, den Feuerversicherungswerth als Norm von nun an anzunehmen und wurde zur Auffindung eines geeigneten Modus hierfür eine gemischte Kommission aus Magistrats- und Stadtverordneten-Mitgliedern erwählt. Bei dieser Gelegenheit wurde mitgetheilt, daß der Gesammtfeuerversicherungswerth sämmtlicher Grundstücke von Stettin sich am 1. April 1857 auf 12,699,727 Thlr. belaufen habe und daß hierzu bis zum 1. Oktober noch 200,000 Thlr. gekommen seien. Der durch Feuer verursachte Schaden habe 5000 Thlr., die Löschkosten 2000 Thlr. betragen.

Auf die Ausübung des Vorkaufsrechts bei der bevorstehenden Veräußerung eines Kolonistengrundstücks in Wilhelmsfelde wird Verzicht geleistet.

Zur Kenntnißnahme der Versammlung wurde das Resultat der Kommunalabgabenerhebung gebracht, wonach im Jahre 1857 6256½ Portionen à 20 Sgr. zur Erhebung kamen.

Eine fernere Mittheilung betraf die Angelegenheiten des sogenannten neuen Packhofsgebäudes behufs Verlängerung der Bollwerksstraße vom Zimmerplatz bis zur Moritz'schen Badeanstalt. Mit den vom Provinzialsteuerdirektoriat aufgestellten Bedingungen erklärt sich die Versammlung im Allgemeinen einverstanden, beschließt jedoch den Wunsch auszusprechen, daß nicht vorzugsweise auf Benutzung des neu aufzuführenden Lagergebäudes als Salz-Magazin Bedacht genommen würde. Ebenso erklärt sie sich damit einverstanden, daß ein Flächenraum von 275 □Fuß auf der südwestlichen Seite von Sucrows Hof dem Fiskus für einen Miethszins von 275 Thaler jährlich zur Benutzung als Lagerhof für Salz abgetreten werde. Zur Anlage resp. Verbesserung von 2 Rinnsteinen auf Neu-Torney werden 744 Thlr. bewilligt. Ferner wurde beschlossen, die 18 Lagerstellen für Fischdrebel zu einem jährlichen Miethspreise von 3 Thlr. aus freier Hand zu vergeben. Schließlich wurden Mittheilungen aus der dechargirten Kämmereikassenrechnung pro 1857 gemacht.

Börsen-Berichte.

Berlin, 11. Januar. Roggen bei steigenden Preisen begehrter. Spiritus in fester Haltung bei wenig veränderten Preisen. Rüböl bei geringem Geschäft in fester Haltung.

Roggen loco 47½—48 Rt., Januar u. Januar-Februar 47¼—½ Rt. bez. u. Gd., 47¾ Br., Februar-März 47¼—½ Rt. bez. u. Gd., 47¾ Br., April-Mai 47½—48 Rt bez. u. Br., 47¾ Gd., Mai-Juni 47¾—48¼ Rt. bez. u. Br., 49 Gd, Juni-Juli 48¼—½ Rt. bez., Br. u. Gd.

Rüböl loco 15 Rt. bez., Januar und Januar-Februar 14⅞ Rt. bez. u. Gd., 14 11/12 Br., Februar-März u. März-April 14 11/12 Rt. 14⅚ Gd., April-Mai 14 11/12 Rt. bez. u. Gd., 15 Br.

Spiritus loco 18½ Rt bez., Januar u. Januar-Februar 18½ Rt. bez. u. Gd., 18⅝ Br., Februar-März 18⅔—¾ Rt. bez., und Br., 18⅔ Gd., März-April 19 Rt. bez. und Br., 18¾ Gd., April-Mai 19⅜—½ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 19 11/12 Rt. bez., 20 Br., 19⅞ Gd., Juni-Juli 20½—⅝ Rt. bez. und Gd., 20¾ Br., Juli-August 21—⅛ Rt. bez., 21¼ Br., 21 Gd.

Berlin, 10. Januar. Zu reichliche Zutrift drückte heute das Geschäft an unserem Viehmarkte und obgleich die Witterung dem Handel günstig war, kam es dennoch zu keinen bedeutenden Abschlüssen. In Hammeln war das Geschäft lebhaft, in Kälbern gut. Vom 6. bis 10. Januar inkl. wurden angetrieben und mit folgenden Durchschnittspreisen bezahlt: Rindvieh: 590 Ochsen, 320 Kühe. Preis für beste und Mittel-Waare 12—14 Thlr. (allerbeste Qualität kernfett und fein, wurde wie gewöhnlich am meisten begehrt und mit höheren Preisen als vorstehend bezahlt), Mittel 10—12, ordinäre 8—10 Thlr. pro 100 Pfd. Schweine: 3126 Stück. Beste Sorte 14—15, Mittel 13—14, geringste 12—13 Thlr. pro 100 Pfd. Kälber 1180 Stück. Hammel 2802 Stück. (B. u. H.-Z.)

Unter Dreien die Eine.

Aus dem Leben eines belgischen Künstlers.

Unter den wenigen Künstlern von Brüssel, deren Talent besser ist als ihr Ruf, ist dem Besucher des Atelters insbesondere Jean Brunel bekannt. Obgleich er nicht eben mittheilsam ist, gibt es eine große Anzahl von jungen Leuten, die ihn vertraulich grüßen, wenn sie ihm begegnen; nicht wenige von ihnen nennen ihn Du und versichern, daß sie sehr innig mit ihm befreundet seien. Das kommt daher, daß Brunels Individualität scharf ausgeprägt ist. Dergleichen Individualitäten haben die Eigenschaften des Magnets, sie ziehen alle Strahlen eines gewissen sympathischen Kreises gegen ihr intellektuelles Centrum. Brunel ist nicht verschwenderisch mit seinem Vertrauen, aber er hat eine Art und Weise zu erzählen, welche anspricht und macht, daß man gern mit ihm plaudert. Er hat Launen; einen, oft zwei Monate lang bleibt seine Thüre unerbittlich geschlossen; nur zwei oder drei Personen erhalten Einlaß Da er in seiner Jugend einige seltsame Abenteuer gehabt, in welchen Frauen vorkamen, so leiht man seiner freiwilligen Einsperrung allerlei romantische Motive, welche das Interesse erhöhen, das man an ihm nimmt. Er verschwindet und erscheint wieder. Man sieht ihn plötzlich nach einer geraumen Zeit wieder im Café Mille-Colonnes. Sogleich ist er erkannt; man eilt auf ihn zu; man fragt; ist er heiter, so plaudert er viel und gut und das ist namentlich in Brüssel eine Seltenheit. Während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Paris hat er seinen abscheulichen flamändischen Accent abgelegt; er spricht mit Leichtigkeit; er weiß gut zu lachen, was auch ein Talent ist. Aber wenn Brunel nicht aufgelegt ist zum Sprechen, so zeigt er sich düster, unruhig, fast wild; seine sonst so lebhaften Augen sind erloschen; seine Lippen scheinen zu drohen; in solchen Augenblicken kräuselt er beständig seinen Schnurrbart. So beschäftigt sein seltsamer Charakter und sein mysteriöses Leben die guten Bürger von Brüssel, deren Leben klar ist wie Krystall. Immer suchen sich die Gegensätze und versuchen sich zu verschmelzen, wie zwei Metalle von verschiedener Natur.

Jean Brunel ist Maler; er hat Talent, aber ein wildes, ungleiches Talent. Er hat Blitze des Genies; er trachtet nach einer Kunst, die nicht Jedermanns Ding ist; er bekümmert sich weder um Klassizismus noch um Romantizismus, noch um Realismus; aber er weiß, daß die moderne Kunst darnach strebt, sich umzugestalten, und ist einer von Denjenigen, welche glühend wünschen dem neuen Horizont, den man kaum entdeckt, das Gepräge ihrer künstlerischen Eigenthümlichkeit aufzudrücken.

Er wohnt allein in einem kleinem Pavillon in der Gemeinde Ixelles, der in einem mit hohen Mauern umgebenen Garten liegt. Ein Bursche von etwa zwölf Jahren bedient ihn — reinigt vor Allem die Platten mit ungewöhnlichem Talent. Bis jetzt kann der Lehrling, dem sein Herr die Anfangsgründe der Kunst beibringen will, nur seine Weste, die ihm viel zu kurz ist, beklexen; er gleicht in dieser Weste einem Maikäfer, dessen Flügel erst halb gewachsen sind.

Der Pavillon, den Brunel bewohnt, ist sein Eigenthum; dies Grundstück, das seinem Eigenthümer bei der Bürgerschaft ein gewisses Ansehen giebt, hat zwei Zimmer im Erdgeschoß und ein Atelier im ersten Stockwerk. Ein kleiner feuchter Keller enthält Kohlen und einige Flaschen Burgunder. Auf dem Dachboden trocknen alte und neue Bilder. Das Mobiliar des Künstlers ist von einer Versicherungs-Gesellschaft auf dreitausend Franks veranschlagt. Jean hatte fünfzehn hundert Franks Rente „in guten Jahren“. Seine Bilder, welche der Bürger nicht eben schätzte, fanden Käufer unter den Liebhabern, die an den Werken eines Malers etwas Anderes zu bewundern wissen, als die hübschen Seidenkleider und die rosigen Frauenköpfe. Ueberdies begibt er sich bisweilen in die Provinz, um Eigenthümer zu malen, welche ihre Salons neu möbliren; auch hat er die Kundschaft der Notare, Bürgermeister und Schöffen, gar wichtiger Personen in den kleinen Städten. Aber er geht nicht eher in die Provinz als bis er keinen Groschen mehr in der Tasche hat.

Man kann sich keine Vorstellung davon machen, wie sehr er seinen Pavillon und seinen Garten liebt. Diese Liebe gleicht der des Greises für seinen letzten Zahn: sie ist eine Leidenschaft. Sein Garten ist so, wie die Natur ihn geschaffen. Unkraut aller Art, Dornen und Disteln wachsen im Wege und an den Mauern, die das Moos bedeckt. Man sieht weder Blumen noch Fruchtbäume, weder Bassins noch Goldfische; nur Sternblumen und Veilchen keimen hie und da im Grase und ein Weißdornbusch blüht in einer Ecke der Mauer.

Jean Brunel hat einen Kopf, was in Brüssel, wo die Civilsation die Geschöpfe Gottes gleichgemacht hat, eine Seltenheit ist. Er liebt die Friseure nicht und haßt die Pommade. Sein schwarzes Haar und seinen Bart pflegt er im Momente des dolce far niente durch irgend einen seiner Besucher abschneiden zu lassen. Man hat ihn bisweilen frühmorgens sich kämmen sehen; aber da er die Gewohnheit hat, sich in das Gras seines Gartens zu legen, so erscheint sein Haar bald wieder so verwildert wie zuvor. Er hat kleine schwarze Augen, welche tief unter dichten Augenbrauen liegen: sein Nase ist lang und gekrümmt, sein Mund fein, roth, klein, spöttisch, seine Wangen fest und braun. Er ist gut gebaut, obgleich er groß ist. Und unter der Langsamkeit seiner Bewegungen, wenn er in Ruhe ist, ahnt man eine gewaltige Muskelkraft; Jean gleicht einem Löwen, welcher verdaut.

Er ist nicht verwaist; seine Mutter lebt. Aber Verschiedenheit der Meinungen über Religion und Moral haben sie getrennt; das ist nichts Seltenes noch Ungeheuerliches im Jahre 1858. Mutter Brunel wohnt bei ihrer Schwiegertochter, Madame Isidore Brunel. Jeans Bruder ist Tapetenfabrikant; er macht gute Geschäfte und verachtet seinen jüngern Bruder ein wenig. Das hindert ihn aber keineswegs, seinem Bruder „Arbeit zu verschaffen“, ein Portrait hier und da oder die Bestellung eines kleinen Genrebildes, das den Salon eines Freundes schmücken soll.

Im Juli 1857 hatte Isidor Brunel dem Künstler ein paar hundert Franks geliehen, da er wußte, daß er ohne Arbeit war. Da er wünschte, sein Geld so bald als möglich wieder zu erlangen, so entr

Berliner Börse vom 11 Januar.

Preussische Fonds.

Freiw. Anleihe	4½	100½ B
St.-Anl. 50/52	4½	— —
do. 1853	4	94¼ B
do. 1854	4½	100¾ bz
do. 1855	4½	100¾ bz
St.-Schuldsch.	3½	84 bz
St.-Präm. Anl.	3½	116 bz
K. & N.-Schld.	3½	83 B
Brl. St.-Oblig.	4½	101¼ G
do. do.	3½	82¾ B
K. & Nm. Pfdbr.	3½	85 G
Ostpreuss. do.	3½	83 bz
Pomm. do.	3½	84 bz
Posensche do.	4	98¾ G
Pos. neue do.	3½	88¼ G
Schlesischedo.	3½	85 B
Westpr. do.	3½	83 B
K.-Nm Rentbr.	4	93 bz
Pomm. do.	4	93 bz
Posensche do.	4	91¾ bz
Preuss. do.	4	93 G
Westph, Rh. do.	4	94¾ G
Sächsische do.	4	93½ G
Schles. do.	4	93 B
Louisd'or	4	109½ bz

Ausländische Fonds.

Oester. Metall.	5	79½ B
- Nat.-Anl.	5	79 bz
250 fl. Pr.O.	4	109 B
- Banknoten	—	102½ B
R.-Engl. 5. Anl.	5	104¼ bz
- 6. Anl.	5	108 bz
Englische do.	5	110 3/8 B
R.-P. Sch.-O.	4	85¼ bz
Cert. L. A. 300fl	5	93 G
- L. B. 200fl	—	21¾ G
Pfdbr. n. in Slb	4	87¼ G
Part.-Obl. 500fl	4	89 bz
Poln. B. Billets	—	89¼ bz
Hb. St.-Pr. Anl.	—	75¾ B
Kurh. 40th. PO.	—	43¼ B
Neue Bad. 35fl.	—	31½ bz

Eisenbahn-Aktien.

Aach. Düsseld.	3½	80¼ bz
Aach.-Mastr.	4	30½ bz
Amst.-Rotterd.	4	72½ bz
Berg.-Märk.	4	76 bz
Berl.-Anhalt	4	109 bz
Berl.-Hamb.	4	103½ B
Berl.-Ptsd.-M.	4	130 bz
Berl.-Stettin	4	104 B
Brsl. Schw. Fb.	4	90 B
neue	4	— bz
Brieg-Neisse	4	60 B
Cöln-Minden	3½	138½ B
Cos.-Odb. alte	4	51¼ bz
neue	4	—
Düsseld.-Elbf.	—	—
Ludwh.-Bexb.	4	147 G
Löbau-Zittau	4	—
Magd.-Hlbrst.	4	189 B
Magd.-Wittnb.	4	44 bz
Mainz-Ludwh.	4	94¾ bz
Mecklenburgr	4	51½ bz
Münst.-Hamm	4	90¼ bz
Neust.-Wssb.	4½	—
Ndschl.-Märk.	4	92¼ bz
Ndschl. Zwgb.	4	63¾ G
Nordb. Fr.-W.	4	59¾ bz
Obschl. Lit. A.	3½	130 bz
- Lit. B.	3½	119½ B
Oest.-Frz. Stb.	5	161 bz
Oppeln-Tarn.	4	53½ bz
P.-W. (St. Vw.)	4	65¾ B
Rhein., alte	4	89 B
- neue	4	83 bz
- neueste	5	85¼ bz
- St.-Pr.	4	92½ G
Rhein-Naheb.	4	58½ G
Ruhr. Cref. Gl.	3½	88 B
Stargard-Pos.	3½	86¼ bz
Thüringer	4	110 G

Prioritäts-Obligationen.

Aach.-Düssld.	4	86¼ bz
do. II Emis.	4	86 bz III. — G
Aach.-Mastr.	4½	76¾ B
do.	5	76 B
Berg.-Märk.	5	102¼ B
do. II. Serie	5	101¾ G
do. III. S.	4	76 B
Berlin-Anhalt	4	92¾ B
do.	4½	98 bz
Berl.-Hambg.	4½	103 G
o. II. Emis.	4½	102¼ G
B.-P.-M. A. B.	4	89¾ bz
do. Lt. C.	4½	98¾ bz
do. Lt. D.	4½	98¼ bz
Berlin-Stettin	4½	99 bz II. 84 bz
Cöln-Minden	4½	100¾ G
do. II. Emis.	5	103 B
do.	4	89½ G
do. III. Emis.	4	86¼ B
do. IV. do.	4	86¼ B
Cos.-Odb. (W.)	4	—
Düssd.-Elberf.	4	—
do. II. Emis.	5	—
Mbg.-Wittenb.	4½	91 B
Ndrschl.-Mrk.	4	92¼ G
- convert.	4	92¼
- conv. III. S.	4	89½ B
- IV. S.	5	— —
Nordb., Fr.-W.	5	100¼ G
Oberschl. Lt. A.	4	88¼ G
- Lt. B.	3½	78¾ B
- Lt. D.	4	86¼ bz
- Lt. E.	3½	76 B
Oester.-Frans.	3	270 bz
Pr.-Wilh. I. S.	5	100 G
- II. S.	5	99½ G
- III. S.	—	99 G
Rh. Prior.-Obl.	4	—
- v. Staat. gar.	3½	80¼ bz
R.-Cr.-Kr.-Gl.	4½	97 G
do. II. Ser.		—
Starg.-Posen		—
- II. Emis.	4½	96¼ B
Thüringer	4½	99¾ bz
do. III. S.	4½	99¾ B

Bank-Aktien.

Preuss. B. Ant.	4	138½ bz
Brl. Kass. Ver.	4	123 B
Braunschw. B.	4	105 bz
Weimarsche	4	98 B
Rostocker	4	116 G
Geraer	4	83 bz
Bremer	4	101 B
Darmst. Cred.	4	91½ bz
Dessauer	4	49¾ bz
Disc. Command.	4	101¾ bz
Berl. Handges.	4	80
Schles. B.-Ver.	4	82 B
Preuss. Hdg.	4	— G
Waarencred.	5	92 B

☐ 3 g. A. z. L. u. T. 13. 1. 6 U. I. R. u. T. ☐

Die Kontroll-Versammlungen folgender Feuer-Lösch-Compagnien resp. ihrer Abtheilungen werden an den nachbestimmten Tagen in dem Saale des, am neuen Bollwerk belegenen, alten Waisenhauses, jedesmal von 9 Uhr Vormittags ab, von deren Kommandeuren abgehalten werden, nämlich für die:

1. Kompagnie (Heumarktbezirk; Kapitain: Stadtrath Weichard) am Montag den 17 d. Mts.,
2. Kompagnie (Königsbezirk; Kapitain: Kaufmann Kubk) am Dienstag den 18. d. Mts.,
3. Kompagnie (Passauer Bezirk; Kapit: Kaufmann Schwolow) am Donnerstag den 20. d. Mts.,
4. Kompagnie (Berliner Bezirk; Kapit.: Kaufmann Weidner) am Freitag den 21. d. Mts,
5. Kompagnie (Wall-Bezirk; Kapitain: Stadtrath Carton) am Montag den 24. d. Mts.,
6. Kompagnie (Jacobi-Bezirk; Kapitain: Stadtrath Marggraf) am Dienstag den 25. d. Mts.,
7. Kompagnie (Louisen-Bezirk; Kapitain: Stadtrath Kutscher) am Donnerstag den 27. d. Mts.,
8. Kompagnie (Dom-Bezirk; Kapitain: Kaufmann H. Grawitz) am Freitag den 28. d. Mts.,
9. Kompagnie (Schloß-Bezirk; Kapit.: Hof-Apotheker Schwerdfeger) am Montag den 31. d. Mts.,
10. Kompagnie (Nicolai-Bezirk; Kapitain: Kaufmann Runge) am Dienstag den 1. Februar,
11. Kompagnie (Oder-Bezirk; Kapitain: Kaufmann Hoffschild) am Donnerstag den 3. Februar,
12. Kompagnie (Petri-Bezirk; Kapitain: Kaufmann Schneppe) am Freitag den 4. Februar,
13. Kompagnie (Neustadt; Kapit.: Stadtrath Theune) am Montag den 7. Februar,
14. Kompagnie (Fortpreußen; Abtheilungs-Führer: Schlächtermstr. Habeck) am Dienstag den 8. Febr.,
15. Kompagnie (Speicher-Bezirk; Kapitain: Vorsteher der Kaufmannschaft Alb. de la Barre)
    a) für deren 1. Abtheilung (1 bis incl. 8. Rotte) am Donnerstag den 10. Februar,
    b) für deren 2. Abtheilung (9. bis incl. 16. Rotte) am Freitag den 11. Februar,
16. Kompagnie (Gertruden-Bezirk; Kapitain: Stadtrath Jahn)
    a) für deren 1. Abtheilung (1. bis incl. 8. Rotte) am Montag den 14 Februar,
    b) für deren 2. Abtheilung (9 bis incl. 16. Rotte) am Dienstag den 15. Februar,
17. Kompagnie (Silberwiese; Abtheilungs-Führer: Schiffsbaumeister Liegnitz) am Dienstag den 17. Februar.

Die Mitglieder dieser Feuer-Lösch-Kompagnien werden hierdurch veranlaßt, sich an dem für ihre Kompagnie resp. Abtheilung bestimmten Tage, prompt Vormittags 9 Uhr, im Saale des alten Waisenhauses, persönlich einzufinden, oder Falls hohes Alter, Krankheit, Abwesenheit oder unaufschiebliche Geschäfte dies unthunlich machen sollten, durch einen Stellvertreter zu erscheinen, der sich als solcher durch die seinem Auftraggeber ertheilte Instruktion vom 29 Juni p. ausweisen muß, seine Instruktion hat überhaupt jedes Kompagnie-Mitglied mit zur Stelle zu bringen.

Wer seit Aufnahme der Kompagnie-Listen, also seit Mitte Oktober p., verzogen ist, hat in der Kontroll-Versammlung derjenigen Kompagnie zu erscheinen, zu deren Bezirk seine neue Wohnung gehört; die in letzterer Hinsicht etwa erforderliche Auskunft wird jeder Hauswirth seinem Inquilinen auf desfallsiges Ansuchen ertheilen.

Diejenigen, welche den Feuer-Lösch-Dienst selbst nicht persönlich, sondern durch einen Stellvertreter verrichten lassen wollen, haben diesen in der Kontroll-Versammlung ihrer Kompagnie dem Kapitain zur Genehmigung anzuzeigen. Als Stellvertreter zum Feuerlöschdienst wird nur zugelassen, wer nicht selbst zum Feuerdienst verpflichtet, diensttauglich, im Kompagniebezirk wohnhaft und nicht unter 20 Jahre alt ist.

Wer in der Kontroll-Versammlung zu spät erscheint, verfällt instruktionsmäßig in 1 Rt., wer aber sich gar nicht einfindet, oder vor seiner Entlassung aus derselben entfernt, in 2 Rt. Strafe.

Jeder Hauswirth ist verpflichtet, diese Bekanntmachung seinen Inquilinen mitzutheilen.

Stettin, den 8. Januar 1859.

Die Sicherungs-Deputation.
Hessenland.

Konkurseröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Stettin;
Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Stettin, den 10. Januar 1859, Nachmittags 2 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Johann Friedrich Zanzig zu Stettin, Firma J. F. Zanzig, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf

den 7. Januar 1859

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann H. Flemming hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 22. Januar 1859, Mittags 12 Uhr,

in unserm Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter v. Mittelstädt anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalter oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

14. Februar 1859 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 14. Februar 1859 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 7. März 1859, Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtslokale Terminszimmer Nr. 5, vor dem Kommissar Herrn Kreisrichter v. Mittelstädt zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Hoffmann und Müller und Justizräthe Dr. Zachariae und Zitelmann hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung

In dem Konkurse über das Vermögen des Postwagenfabrikanten Adolph Seydell zu Stettin ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

den 24. Januar 1859, Nachmittags 3 Uhr,

in unserm Gerichtslokale Terminszimmer Nr. 5, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Stettin, den 5. Januar 1859.

Königliches Kreis-Gericht;
Der Kommissar des Konkurses.
v. Mittelstädt, Kreisrichter.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Handlungs-Vermögen der Wittwe Wald, Bertha, geb. Frank und des Kaufmanns Jacob Hirsch Wald, Inhaber der Handlung Gebrüder Wald zu Stettin haben die Kaufleute Eulenburg und Reinberger zu Berlin nachträglich eine Forderung von resp. . . . . . 254 Rt. — Sg. — ₰
und . . . . 177 „ 27 „ 6 „
zusammen 431 Rt. 27 Sg. 6 ₰
angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 26. Januar 1859, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. 5, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Stettin, den 5. Januar 1859.

Königl. Kreisgericht;
Der Kommissar des Konkurses.
Zaucke, Kreisrichter.

Todes-Anzeigen.

Nach langen Leiden entschlief am 10. d. M. unser geliebte Sohn und Bruder, der Architekt und Lehrer **Emil Angely**, welches Verwandten und theilnehmenden Freunden statt jeder besonderen Meldung anzeigen.

Die Hinterbliebenen.

Heute früh um ¼2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser innigst geliebter Gatte und Vater, der Königl. Assistenz-Arzt **Dr. Eduard Schöning**, welches tief betrübt statt besonderer Meldung hiermit anzeigen

Stettin, den 11. Januar 1859.

Therese Schöning, geb. Döhn.
Herrmann Schöning }
Rudolph Schöning } als Kinder.

Die Beerdigung findet am 13. Januar, Nachmittags ½3 Uhr, statt.

Der **Stenographische Cursus** beginnt Donnerstag Abend 8 Uhr. **Toselowski.**

Lehrerinnen-Seminar.

In dem mit unserer Elisabethschule verbundenen Lehrerinnen-Seminar beginnt am 1. April ein neuer zweijähriger Cursus. Das Schulgeld beträgt monatlich 3 Rt. Herr Conrektor **Villaret**, Louisenstr. Nr. 23, wird Anmeldungen entgegennehmen und Pensionen nachweisen.

Das Kirchen-Konsistorium der Franz. Gemeinde.

Sonnabend, den 15. d. M.,
Abends 7 Uhr,
im grossen Saale des Casino:

Sechste Vorlesung
des Professor Dr. R. Prutz

Mehrfach geäusserten Wünschen zu entsprechen, ist ein nachträgliches Abonnement für die am 15. d. beginnende zweite Hälfte dieser Vorlesungen eröffnet worden, und sind Karten dazu zum Preise von 1½ Thlr. bei den Herren Bote & Bock, Cartellieri, Nagel und Saunier zu haben. Karten zu einzelnen Vorträgen à 15 Sgr. werden ebendaselbst, sowie Abends am Eingang des Saales verkauft.

Abendhalle.

Sonnabend den 15. Januar:

Concert und Tanz.

Anfang 7 Uhr.

Unterschriften zum gemeinschaftlichen Abendessen erbitten rechtzeitig.

Die Direktion.

Auktionen.

Es sollen am 14. Januar c., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Münzhofe:

90 Stück neue fichtene Bretter,
12 Stück neue fichtene Planken

versteigert werden. **Reisler.**

Verkäufe beweglicher Sachen.

Baustelle mit Garten, in bester Gegend auf Grünhof ist abzulassen. Näheres daselbst Mühlenstraße 27.

---

deckte er in Nivelles eine vortreffliche Erwerbsquelle. Der Vater Brunels hatte vor Zeiten in Geschäftsverbindung mit einem Herrn Fromentin gestanden, der vor einigen Jahren gestorben war und seinen drei Töchtern eine Million hinterlassen hatte. Madame Isidor Brunel war mit der jüngsten derselben befreundet; sie hatte ihre Bekanntschaft im Pensionat von Nivelles gemacht und brach trotz ihrer Verheirathung die Korrespondenz mit Octavie Fromentin nicht ab.

„Jean könnte ja diese Fräuleins porträtiren", sagte Isidor zu seiner Frau. „Besuch die Damen und veranlasse sie, sich malen zu lassen."

Madame Brunel reiste ab und kam acht Tage darauf mit der Bestellung dreier Portraits von Nivelles zurück. Jean traf sofort seine Vorbereitungen, packte seine Malleinwand ein, nahm Wäsche und Kleider mit — so wenig als möglich, denn er liebte das Gepäck nicht — und kam mit einem entsetzlichen Spleen in Nivelles an.

„Drei Wochen Langeweile", sagte er; „ach! wenn ich doch nur nicht essen müßte."

Er stieg in dem Gasthause ab, wo er sogleich über die etwas impertinente Aufmerksamkeit, mit welcher man ihn beobachtete, in Zorn gerieth. Seine sehr einfache Kleidung und sein ungepflegtes Haar erregten offenbar in dem Wirthe Befürchtungen über die Zahlungsfähigkeit des Reisenden, dessen Gepäck in einem Nachtsack von zweifelhafter Eleganz bestand. Jean nahm denjenigen von den Kellnern, der ihm der unverschämteste zu sein schien, beim Arme und schob ihn vor sich her, indem er sagte: „Führe mich zu Fräulein Fromentin und zwar sogleich, ohne Widerrede, sonst! . . ." „Dies Sonst!", das von einem heftigen Stoße begleitet war, machte den Kellner fügsam. Er ging voran, gehorsam wie ein Jagdhund, der einen Stoß mit dem Gewehrkolben erhalten hat.

Die Fräuleins Fromentin bewohnten eines der geräumigen Häuser mit einem Stockwerk, wie man sie in den Provinzialstädten findet, wo es an Raum nicht mangelt. Die beständig geschlossenen Jalousien gaben ihm einen düstern, traurigen Anstrich. Der Kellner läutete und ging fort; eine alte Magd öffnete. Jean trat in ein hohes gewölbtes Vorhaus, in welchem der Schritt wiederhallte wie in einer gothischen Kirche. „Siehe da!" sagte er zu der alten Magd, die ihn ganz verwundert anstaunte „so liebe ich es; hier ist es gut!"

Im Hintergrunde des Vorhauses gewährte eine Glasthüre den Blick in den Garten, der reich war an mit Früchten beladenen Obstbäumen. Brunel, dem zu Muthe war, als sei er zu Hause, ging auf die Glasthüre zu und wollte sie öffnen, als er die Alte schreien hörte: „Aber, mein Herr . . ." Er wandte sich um.

„Wahrhaftig!" sagte er; „ich vergaß! Ich bin der Maler von Brüssel, den Ihre Gebieterinnen erwarten."

„Ah! ah!" sagte die Alte; „Sie sind Herr Brunel. Wollen Sie in den Garten gehen, mein Herr? Fräulein Elisabeth und Fräulein Hortense sind darin. Sie kommen aus der Messe; Sie werden sie in der „Gloriette" zur Linken neben dem Teiche finden."

„In der Gloriette!" sagte Jean. „Was ist das — Gloriette?" wiederholte er.

In der Tiefe des Gartens unter einer dichten Laube saßen in der That Fräulein Elisabeth und Hortense Fromentin. Als sie einen Fremden kommen sahen, erhoben sie sich und gingen ihm entgegen; ihr langsamer und mathematischer Gang galt in Nivelles für Majestät. Sie waren schön gewesen; aber das Cölibat hatte sie verdorrt, wie Gras, das man zu mähen vergessen hat und das im Herbste gelb wird und verwelkt. Ihre großen schwarzen Augen, noch immer voll Feuer, bekundeten die Gluth, die in ihren Herzen vergeblich verglommen. Während Brunel sich nannte, konnte er bequem die beiden ersten Modelle der Porträts studiren, welche er ausführen sollte. Die beiden Schwestern waren einander sehr ähnlich und man hätte sie miteinander verwechseln können, wenn Elisabeth, die ältere, nicht nicht in dem Winkel des rechten Nasenloches eine ziemlich ansehenliche Warze gehabt hätte, auf welcher drei sehr schwarze und sehr harte Haare wuchsen.

Die hohe Gestalt, die leichten Manieren, das offene Gesicht Jean Brunels verfehlten nicht auf die Fräulein Fromentin einen guten Eindruck zu machen. In dem Augenblicke, wo der Künstler erschien, waren sie beschäftigt gewesen, die Samenkörner gewisser seltener Blumen zu sammeln. Jean half ihnen bei dieser Arbeit, was ihnen augenscheinlich Vergnügen machte. Während sie die verschiedenen Samengattungen auf einem Brette ordneten, fragten sie nach der Familie Brunel, sprachen von den Portraits, fragten, ob man langer Sitzungen bedürfen würde.

„Nein, nein," sagte Jean; „fürchten Sie nicht; ich werde bald fertig sein." — Lange! dachte er bei sich selbst, indem er die Schwester betrachtete. Ich würde häringsauer.

(Fortsetzung folgt.)

Verkäufe beweglicher Sachen.

Wir haben der Fabrikation von

Toilette-Seifen,

mit der wir uns bereits seit Jahren beschäftigen, neuerdings eine umfassende Ausdehnung gegeben und zu diesem Behufe die neuesten Maschinen und Apparate aufgestellt und dieselben bereits in Betrieb gesetzt.

Indem wir um Zuwendung von Aufträgen bitten, und erwähnen, dass bei grösseren Bestellungen auch etwa gewünschte besondere Formen und Sorten angefertigt werden können, bemerken wir zugleich, dass unser Verkaufs-Lager, Mittwochstrasse No. 11–12, ausgestattet ist mit den verschiedenartigsten Sorten von Toiletteseifen, ferner mit

Französischen Extraits u.
Französischen Pomaden } Original-Füllung,

welche wir als passende Geschenke noch besonders empfehlen.

Stettin, im Dezember 1858.

Schindler & Muetzell.

Das General-Depot der

Husumer Austern-Compagnie

bei **J. F. Krösing** in Stettin

erhält nach wie vor täglich Zusendungen von den anerkannt vorzüglichen

frischen Husumer Austern,

ebenso alle zwei Tage eine Sendung

frischen Lachs, Schellfisch, Cabeljau und Dorsch.

Buchenes Kloben-Brennholz

bester Qualität, auf unserm Holzhofe Oberwiek Nr. 12.

F. W. Rahm Söhne.

Aufgezeichnete

Stickereien

empfingen wir wieder.

J. F. Meier & Co.

Deutschen Schweizer-Käse

in schöner fetter Waare, in Broden von 10—50 Pfd. schwer und

ächt Holländ. Süßmilchs-Käse

empfiehlt billigst

S. Gutmann,

Langebrückstr. 8.

Die Putzhandlung

von

Auguste Knepel

befindet sich vom 4. Januar ab

Aschgeberstraße Nr. 6,

im Laden des Hauses der Herren Rehmer & Fischer, und ist mit den geschmackvollsten Neuheiten für die Ballsaison assortirt.

Von unserm Lager, Mittwochstraße Nr. 11—12, empfehlen wir:

Stearin-, Wachs- u. Paraffin-Kerzen

in großer Auswahl und zu billigen Preisen.

Schindler & Muetzel.

Neue Brauerei auf Kupfermühle bei Stettin.

Nachdem unsere neuen Biere, die nöthige Lagerreife erlangt haben, empfehlen wir dieselben hiermit in vorzüglichster Qualität, sowohl in Fässern als in Flaschen. Von Letzteren liefern wir und auch unsere Niederlage beim Herrn **Joh. Fr. Lehrenz** in Stettin, Krautmarkt Nr. 11: Bairisch- und Waldschlößchen-Bier 25 Flaschen, Culmbacher-Bier 20 Flaschen von 3/8 Quart Inhalt, für Einen Thaler, exclusive der Flaschen, für Hiesige frei ins Haus.

Außerdem führen wir obergähriges Lagerbier.

Hirsekorn & Fischer.

Eine Parthie

echte alte Havanna-Cigarren

empfingen in Kommission und offeriren davon zu **20** Rthlr. pro Mille als sehr preiswerth.

Zesch & Goercken,

Reifschlägerstr. 20

Wollene u. Schott. Fußdecken, sowie Velours-Teppiche

zu Fabrikpreisen bei

C. R. Wasse,

Rosengarten Nr. 54

Magdeburger Sauerkohl,

bester Qualität à Pfd. 1 Sgr.,

beste Calbenser Gurken,

à Schock 16 Sgr.,

empfiehlt **Louis Rose.**

Echt englische Damen-Röcke,

sowie **schwarzen und couleurten engl Moiré** empfehlen in größter Auswahl

J. Lesser & Co.

Fertige Wäsche!

Sämmtliche Leinen-Gegenstände liefert sauber genäht zu den anerkannt soliden Preisen

E. Aren, Breitestr. Nr. 33.

Leinewand,

vorzüglich gute geklärte und ungeklärte Leinen, in Bezugbreite und **Lakenbreite** ohne Nath, empfing in größter Auswahl

E. Aren, Breitestr. 33.

Ich beehre mich, den Empfang der

neuen Leipziger Meß-Waaren

ergebenst anzuzeigen, und ist mein Lager in allen Artikeln wieder auf das Vollständigste assortirt.

L. Manasse,

Langebrückstraße.

Pianoforte-Magazin

von

G. Wolkenhauer,

Louisenstr. Nr. 13,

im Hause des Hof-Wagen-Fabrikanten Herrn Bahr.

Das Magazin ist aufs Vollständigste assortirt mit **Stutz-Flügeln, Pianos in Tafelform, Harmoniums,** welche in Ton und Spielart der Orgel nahe verwandt und deshalb für kleinere Kirchen und Schulen zu empfehlen sind, und mit den jetzt so beliebten **Pianinos** aus den rühmlichst bekannten Fabriken von:

Carl Scheel in Cassel,
Charles Voigt in Paris,
C. Bechstein in Berlin,
F. Müller in Berlin,
F. Jaeger in Berlin,
F. Dörner in Stuttgart,
J. M. Kälberer in Stuttgart,
Hölling & Spangenberg in Zeitz,
J. G. Irmler in Leipzig,
Oertel & Co. in Leipzig,
E. F. Haake in Hannover.

Sämmtliche Instrumente werden unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen verkauft, sowie gebrauchte Pianos zu möglichst hohen Preisen in Zahlung angenommen.

Auswärtige Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

G. Wolkenhauer, Louisenstraße 13.

Gänseschmalz, à Pfd. 11 Sgr.
Gänsepöckelfleisch, à Pfd. 4½ Sgr.
empfiehlt **Louis Rose.**

Stückenbutter

empfange ich von mehreren Gütern jetzt täglich frisch und empfehle dieselbe

à Pfd. 11 und 10 Sgr.

Louis Rose.

Pflaumenmuß,

bestes türkisches à Pfd. 3 Sgr.,
bestes böhmisches à Pfd. 2½ Sgr.,
in ein Centner-Fässern billiger, bei

Louis Rose,

Breite- und Wollweberstr.-Ecke 68.

Lorenz Sandler's Eidam,

(Mich. Angermann),

Bierbrauer in Culmbach

in Bayern,

empfiehlt sich zur Abnahme von

ächtem Culmbacher Export-Bier

unter Zusicherung promptester und reellster Bedienung.

Echt Engl. Porter, Culmbacher u. Dresdner Waldschlößchen-Bier

empfiehlt

Wilhelm Boetzel,

Neustadt 7.

Waldschlößchen-Bier,

in anerkannt schöner Qualität, verkaufe ich **20 Flaschen für 1 Thlr.**

Wilhelm Boetzel,

Neustadt 7.

Die feinsten Punsch- und Grog-Essenzen, sowie

feinsten Rum, Arrac u. Cognac

offerirt zu billigsten Preisen

Wilhelm Boetzel,

Neustadt 7.

Die Bestände der C. H. Schultz'schen Concurs-Masse, bestehend in Porzellanen und Glaswaaren, sollen im früheren Geschäfts-Lokale, kl. Domstr. Nr. 13, billigst verkauft werden. Der Verwalter.

Kräftige Packpapiere

offerirt billigst

Bernhard Saalfeld,

große Lastadie.

Solenhofer Lithographie-Steine

von feinster Masse in jeder Größe bei

Gebr. Schmitt in Nürnberg.

NB. Preiscourante werden franco eingesandt.

Vermischte Anzeigen.

Herr **Topolski** hat sich mir als ein geschickter Violinspieler durch den Vortrag einer David'schen Composition auf der Violine bekannt gemacht. Derselbe will ein Concert geben, und kann ich ihn als geübten Künstler bestens empfehlen. **Loewe.**

Gern schließe ich mich der oben ausgesprochenen Erklärung mit dem Bemerken an, daß Herr **Topolski** seit seinem 8. Lebensjahre des Augenlichts beraubt ist, und daher bei seinen tüchtigen Leistungen um somehr der allgemeinsten Theilnahme würdig erscheint. **Alberti,** Stadtschulrath.

Schiffs-Verkauf.

Das hier im Hafen liegende Schooner-Schiff

„Daschinka"

47 Normal-Lasten groß, soll in öffentlicher Auktion meistbietend verkauft werden, und ist dazu ein Termin auf

den 27. d. M. Nachmittags 3 Uhr

in meinem Comtoir angesetzt.

Verkaufsbedingungen und Inventarium sind jederzeit bei mir einzusehen.

W. Geiseler, Schiffsmakler.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das Material-Waaren-Geschäft des Herrn **C. F. Witte,** Neues Bollwerk Nr. 1, käuflich übernommen habe. Nachdem ich dasselbe am heutigen Tage eröffnet, bitte ich das geehrte Publikum um zahlreichen Zuspruch und verspreche bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

Stettin, den 8. Januar 1859.

A. Hannemann.

Photographisches Atelier

von **Adolph Windel,** Rosengarten Nr. 53, 1 Treppe hoch, neben der Rouleaux-Fabrik des Herrn Wasse.

Photographisches Atelier

von **W. zur Hosen,** Maler, Klosterhof Nr. 18.

C. Strackfeldt,

Gasthof zum Deutschen Hause,

neben der Post

in Wollin,

empfiehlt seinen neu ausgebauten, bequem eingerichteten Gasthof dem geehrten reisenden Publikum unter Zusicherung einer pünktlichen und reellen Bedienung hiermit bestens.

Bäckerei-Gesuch.

Eine Bäckerei in Stettin oder dessen Umgegend wird sogleich oder auch später zu pachten gesucht. Gefällige Adressen werden unter A. M. in der Expedition d. Bl. erbeten.

Gummi-Schuhe reparirt am besten **C. Hoffmann,** Schulzenstr. 23, Ecke des Klosters.

Des Vormittags bis 12, des Nachmittags bis 4 Uhr, bin ich bestimmt in meiner Wohnung Mönchenstraße Nr. 8 zu treffen.

M. Seligmann, prakt. Zahnarzt.

Vermiethungen.

Grabow, Breitestr. 111 ist 1 Treppe hoch eine herrschaftl. Wohnung zu verm.

Ein großes Quartier von 4 Zimmern, welches sich auch zum Comtoir eignet, ist zum 1. April 1859 oder auch früher zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth gr. Lastadie Nr. 57, eine Treppe hoch.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Offene Stellen

für zwei Buchhalter mit 700 Rthlr., drei Reisende mit 600 Rthlr., resp. 500 Rthlr. Gehalt und Provision, ferner für mehrere Commis des Colonial-, Eisen-, Kurz-, Manufakturwaaren- und Taback-Gesch. sind theils zum sof. und späteren Antritt vorth. Posten gemeldet und zu besetzen durch das merkant. Placement-Comtoir von **L. Hutter,** Kaufmann, Berlin.

Ein junger Mann findet zur Erlernung der Landwirthschaft, sowohl im Practischen als auch Unterweisungen im Theoretischen, auf einem kleinen Gute Pommerns ein sofortiges Unterkommen. Wo? erfährt man in der Expedition der Stettiner Zeitung.

STADT-THEATER.

Mittwoch, den 12. Januar:

Berlin wie es weint und lacht.

Volksstück in 5 Akten von Kalisch.

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck u. Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.